

John für GesustheG

„Wer ich bin? Wollt ihr das wirklich wissen? Meine Lebensgeschichte ist nichts für schwache Nerven! Wenn Euch jemand sagt, es sei eine nette kleine Geschichte, wenn Euch jemand sagt, ich sei nur ein Durchschnittstyp der nur so in den Tag hinein lebt, dann hätte derjenige gelogen. Denn ich bin...“

„Er ist ein Verbrecher und mehr nicht! Ein selbsternannter Rächer, eine öffentliche Gefahr! Was hat der Kerl in meiner Stadt verloren?“

„Er mimt den Weihnachtsmann und verteilt jede Nacht Geschenke an die Bürger der Stadt, Lord Andre. Die Leute lieben ihn.“

„Blödsinn, Wulfgar! Er bricht in die Häuser dieser armen Leute ein und treibt da wer weiß nicht alles!“

„Er stiehlt doch gar nichts. Er geht in die Häuser um Geschenke zu verteilen. Er ist ein Held.“

„Wieso macht er es dann heimlich, hm?“

„Also bei allem Respekt, Lord Hagen... ich finde es großartig, das der Weihnachtsmann zurückgekehrt ist.“

„Schnauze Wambo! Die Miliz bezahlt dich nicht dafür, dass du deine Meinung zu jedem beliebigen Thema äüßerst! Und du Wulfgar verteilst sofort Steckbriefe in der Stadt. 100 Goldstücke für diesen Kerl. Ich will den Weihnachtsmann!“

Die Tage des Dezembers schritten voran und trotz aller Bemühungen der städtischen Miliz blieb der geheimnisvolle Wohltäter auf freien Fuß. Nacht für Nacht beehrte er ein Haus nach dem anderen und erfüllte dabei die Wünsche der Bürger von Khorinis. Auf die von Lord Andre in Auftrag gegebenen Steckbriefe reagierte niemand. Das mag nun an den knausrigen 100 Goldstücken liegen, die man bei Auslieferung des Weihnachtsmanns bekam, oder aber daran, dass man es in der Stadt insgeheim wie Wambo sah. Am Vorabend des 24. Dezembers berief Lord Andre dann schließlich eine Krisensitzung ein.

„Guten Abend die Herren!“, rief er mit angespannten Ton. „Also dann... reißt mich vom Hocker!“

„Nun...“, begann Wulfgar mit sichtlichem Unbehagen. „Es hat sich als äußerst schwierig herausgestellt, den Weihnachtsmann zu schnappen.“

„Es gab bisher kein offensichtliches Muster, bei der Auswahl seiner Ziele. Er scheint bei seinem Vorhaben vollkommen willkürlich vorzugehen.“, fügte Pablo zustimmend hinzu.

„Auch seitens der Bevölkerung gab es noch keinerlei Hinweise.“, ergänzte Wambo.

„Davon ab... mein Lord...“, stotterte Rangar mit verunsicherter Stimme. „Wir schlagen uns jetzt schon seit Wochen die Nächte um die Ohren. Das geht einigen von uns ganz gehörig an die Substanz.“

„Ihr Vermaledeiten Waschlappen versteht anscheinend den Ernst der Lage nicht!“, schrie Lord Andre aufgebracht und lief dabei rastlos auf und ab. „Die ganze Stadt spricht bereits von dem Kerl. Gemunkel, Gerüchte, Panik auf den Straßen! Als Weihnachtsmann verkleideter Irrer plagt die schutzlosen Bürger unserer Stadt und die Miliz ist machtlos!“

„Also mir sind über diesen Plagegeist, der die armen Bürger der Stadt heimsucht, noch keine Beschwerden zu Ohren gekommen“, erklang plötzlich eine Stimme. „Ach und dieser Steckbrief... ganz schlecht getroffen.“

Die Milizen zuckten augenblicklich zusammen und sahen irritiert zur Türschwelle des Besprechungsraums hinüber. Erschrocken; erstaunt; erstarrt. So konnte man in etwa die Gesichtsausdrücke der Milizen deuten. Selbst Lord Andre mimte ein erstarrtes Opossum.

„Wo... auf...“, stammelte er hastig und versuchte zwanghaft die richtigen Wörter auszudrücken.

„Worauf wartet ihr, verdammt noch mal! Ergreift ihn!“

Nahezu zeitgleich sprangen alle Milizen auf und stürmten auf den Weihnachtsmann zu, der nach wie vor an der Türschwelle verharrte. Wulfgar und Wambo ergriffen den bärtigen Mann an jeweils einem Arm. Pablo und Rangar hingegen zogen ihre Schwerter und positionierten sich hinter ihm, um jegliche Möglichkeit der Flucht auszuschließen.

„Wie bist du hier reingekommen, verdammt!“, schrie Andre aufgebracht.

„Die Tür, mein Lord, antwortete der Weihnachtsmann mit ruhiger Stimme. „Sie war offen.“

„Blödsinn!“, blaffte Andre. Das hier ist eine Hochsicherheitseinrichtung! Wieso bist du hier? Wolltest dich wohl einschleichen und das Herz der Gerechtigkeit von innen heraus okkupieren, nicht wahr!“
„Durch die Tür, mein Lord?“, stichelte der Weihnachtsmann. „Nein... Ich bin aus freien Stücken hier.“
„Dann willst du dich also endlich stellen...“, antwortete Andre und rieb sich beide Hände. „Die Allmacht der Miliz triumphiert also wieder einmal über das Verbrechen!“
„Nicht ganz, mein Lord.“, versuchte der Weihnachtsmann die Situation aufzuklären, doch Andre ließ sich nun nicht mehr von seinem Triumph abbringen.
„Bringt ihn in den Kerker und lasst ihn dort bis Morgen schmoren!“

Der nächste Morgen begann für Lord Andre noch vor Sonnenaufgang. Nicht dass er in der Nacht auch nur ein Auge zugetan hatte. Zu groß war seine Freude über seinen triumphalen Sieg über den weihnachtlichen Schrecken der Stadt gewesen. So war es dann wenig später auch nicht verwunderlich, dass die Kaserne abgesehen von ihm und den Kerkerwachen noch nicht besetzt war.

„Guten Morgen, die Herren!“

„Lord Andre...“ Beide Wachposten waren sichtlich erstaunt über die Anwesenheit ihres Vorgesetzten.

„Was macht ihr denn hier?“

„Tja, da staunt ihr, was!“, antwortete er voller Elan. „Wie geht es meinen Gefangenen, ist er schon wach?“ Eifrig suchte er nach dem richtigen Schlüssel zur Kerkertür an seinem Bund. Kaum in der Hand, schloss er damit sogleich das eiserne Schloss auf und betrat die Zelle.

„Guten Morgen, Dornröschen!“, rief er lautstark und betrat die Zelle.

„Guten Morgen, Lord Andre. Ihr braucht nicht so zu schreien.“, antwortete der Weihnachtsmann, der zu Lord Andres Verwunderung schon nicht mehr am schlafen war. So saß er ganz im Gegenteil putzmunter auf seiner Pritsche.

„Wieso zum Henker bist du nicht mehr am schlafen!“, blaffte Andre wütend und verschränkte beide Arme.

„Nun, ich habe euch natürlich erwartet.“, antwortete der alte Mann mit ruhiger Stimme. „Ihr konntet es ja schließlich kaum erwarten, mich am heutigen Morgen aufzusuchen.“

„Verdammter Schleimscheisser! So etwas zieht bei mir nicht!“, schnauzte Andre und versuchte sich wieder zu beruhigen. „Also dann mal raus damit... wer bist du?“

„Ich bin der Weihnachtsmann, mein Lord.“

„Ach ja, natürlich!“, antwortete Andre voller Sarkasmus. „Und meine Schwester ist Mutter Theresa!“

„Also gut...“, erwiderte der bärtige Mann kopfschüttelnd. „Nennt mich GesustheG.“

„Was ist denn das für ein bescheuerter Name! Willst mich wohl auf den Arm nehmen, was?, erwiderte Andre. „Warum terrorisierst du die armen Bürger meiner Stadt?“

„Nun... ich erfülle den Bürgern der Stadt ihre Wünsche. Das würde ich wohl kaum terrorisieren nennen.“, antwortete GesustheG. „Eben aus diesem Grund führen wir gerade diese Unterhaltung.“

„Oh, da wird mir ja ganz warm ums Herz“, stichelte Andre. „Lass mich raten... ich bekomme zu Weihnachten das legendere Schwert Uriziel.“

„Nun, das ließe sich sicherlich einrichten, mein Lord.“

„Du meinst mich wohl aufs Korn nehmen zu können, wie!“, schrie Andre aufgebracht. „Du wirst sehr schnell dahinter kommen, dass du mit deinem Spielchen bei mir an der falschen Adresse bist!“ Mit diesen Worten verließ er die Zelle. Als er kurze Zeit später wieder im Hauptsaal der Kaserne ankam, trat Wulfgar gerade seinen Dienst an.

„Guten Morgen, Wulfgar!“, rief Andre. Wulfgar zuckte zusammen. Er war sonst so früh am Morgen grundsätzlich der Erste, der die Kaserne betrat.

„Was macht ihr den hier?“, fragte er verwundert. „Ich meine... euch auch einen guten Morgen, Lord Andre.“

„Konnte es nicht mehr erwarten, den schmierigen Gauner zu verhören...“, antwortete Andre zufrieden.

„Habt ihr etwas rausbekommen?“

„Noch nicht...“, antwortete Andre. „Aber jetzt gibt es auch erst einmal Frühstück!“
Frühstück?“, wiederholte Wulfgar fragend.

„Jawohl! Geh zu Marktplatz und lass uns ein ordentlich Buffet bringen.“

„Zum... zum Marktplatz?“

„Ja Wulfgar, zum Marktplatz! Ich gebe eine Runde aus!“

Es war Jahre her, dass Lord Andre ein Frühstück ausgegeben hatte. Umso überraschender war es für die Milizen, als sie bei ihrem Arbeitsantritt auf den reichlich gedeckten Tisch trafen. Lord Andre war bester Laune. Der Triumph über den Weihnachtsmann tat ihm sichtlich gut. So aßen und tranken sie bis in die frühen Mittagsstunden hinein. Zur Mittagsstunde betrat dann ein seltsam gekleideter Mann die Kaserne und fragte nach dem Kommandanten der Festung.

„Das bin ich!“, rief Andre und trat von seinem Pult hervor. „Was gibt es denn?“

„Ich habe hier eine Lieferung für den Kommandanten der Kaserne von Khorinis“, antwortete der Mann. Er trug einen leuchtend gelben Mantel und einen Hut in der selben auffälligen Farbe. Beide waren mit einem Logo in markanter roter Farbe bestickt, dessen Name Andre allerdings vollkommen unbekannt war. „Sie müssen mir nur noch diese Empfangsbestätigung unterschreiben.“

„Empfangsbestätigung?“, wiederholte Andre irritiert. „Was hat das zu bedeuten?“

„Jemand möchte ihnen etwas zukommen lassen und hat uns, die Vereinigung Khorinischer Lieferdienste; das sind DHL, UPS, GLS, DPD und Hermes die Götterboten; mit der Lieferung beauftragt“, antwortete der seltsam gekleidete Mann hastig. „Wenn sie das Paket in Empfang nehmen wollen, müssen sie mir das hier unterschreiben.“

Lord Andre seufzte und unterschrieb schließlich den ihm nahezu ins Gesicht gehaltene Schriftstück. Kurz darauf bekam er ein längliches Paket in die Hand gedrückt, das er sogleich auspackte.

„Bei Innos...“, stammelte er. „Das ist unmöglich!“

„Alles in Ordnung, mein Lord?“, erkundigte sich Wulfgar und sah Andre über die Schulter „Moment mal... Das ist doch...“

„...Urziel!“, vollendete Andre und setzte sich wie von einer Tarantel gestochen in Bewegung. Wulfgar war damit vollkommen überrumpelt und hastete seinem Kommandanten erst hinterher, als dieser bereits im Treppenflur zum Untergeschoss verschwunden war. Keuchend hastete Wulfgar ebenfalls die Treppen hinunter. Als Lord Andre jedoch am unteren Ende der Treppen plötzlich wie angewurzelt stehen blieb, wurde auch Wulfgar schlagartig langsamer.

„Nein!“, schrie Andre entsetzt. „Das kann nicht sein!“

Wulfgar ahnte, was seinen Lord dermaßen die Fassung verlieren ließ, wollte sich jedoch selber von seinem Verdacht überzeugen.

„Verdammt GesustheG!“, schrie Andre und streckte Urziel in die Höhe.

Wulfgar kam schließlich im Zellentrakt an. Die Zelle des Weihnachtsmannes war leer.